

Obwohl somit dem Werke die volle Abrundung fehlt, stellt es doch eine wertvolle Bereicherung der lexikalischen Hilfsmittel dar, auch für den Mediaevisten, der hierin zahlreiche Autoren berücksichtigt findet, die in ihrem Wortschatz das Mittellatein stark beeinflusst haben.

Otto Prinz.

J. F. Verbruggen, Notes sur le sens des mots castrum, castellum, et quelques autres expressions, qui désignent des fortifications, Rev. belge 28 (1950) 147—155, warnt an Hand von niederländischen Quellen des 11. und 12. Jahrhunderts vor allzu sorgloser Interpretation.

Eine recht nützliche Zusammenstellung lateinischer und flämischer Berufsbezeichnungen bietet L. de Man, Middeleeuwse beroeps- en ambachtsnamen te Leuven, Rev. belge 27 (1949) 29—60 und 599—631.

W. H.

Hans Krahe, Ortsnamen als Geschichtsquelle. Vorträge und Studien zur indogermanischen Sprachwissenschaft, Namenforschung und Altertumskunde, Heidelberg 1949, Winter, 30 S. — An einzelnen instruktiven Beispielen erläutert K. die Methoden der Ortsnamenforschung — zu der auch die Erforschung der Fluß- und Bergnamen gehört — und zeigt ihre Bedeutung vor allem für die Prähistorie auf, die durch sie ein wertvolles Hilfsmittel zur Entdeckung früher Siedlungsschichten erhält, die auf andere Weise nicht zu erfassen sind.

I. O.

Ernst Schwarz, Deutsche Namenforschung, 2 Bde., Göttingen 1949/50, Vandenhoeck & Ruprecht, 228 u. 322 S. — Der 1. Band behandelt die Ruf- und Familiennamen, der 2. die Orts- und Flurnamen. Von der doppelten Aufgabe, die sich das Buch stellt, „eine Einführung in die Ergebnisse der bisherigen Forschung zu geben, aber auch ihre Lücken aufzuzeigen“, ist der zweite Teil leider weitaus besser gelöst worden. Dem Anfänger wäre aber weit mehr damit gedient, fände er die wirklich sicheren und haltbaren Erkenntnisse der noch unfertigen Wissenschaft kurz und klar herausgestellt. So wird er durch eine Fülle fragwürdiger Hypothesen, die dazu noch auf einem ziemlich ungleichmäßigen und unvollständigen Material ruhen, mehr verwirrt und abgeschreckt als angezogen und unterrichtet. Für den Historiker kann auf gewissen Teilgebieten, beispielsweise für Fragen der Siedlungs- und Binnenwanderungsgeschichte, gerade eine Kombination der Personen- und Ortsnamenforschung sehr aufschlußreich sein. Die dürftigen Namenregister am Schluß der beiden Bände lassen ihn aber völlig im Stich. Verdienstlich ist, daß der Vf. bisher wenig beachtetes Namenmaterial aus dem sudetendeutschen Raum herbeizieht.

F. W.

Adolf Bach, Probleme deutscher Ortsnamenforschung, Rhein. Vjbl. 15/16 (1950/51) 371—416. — Dieser Überblick über die Probleme und die methodischen Grundsätze der Ortsnamenforschung ist für den Historiker wesentlich durch die prinzipielle Klärung des Verhältnisses zur Siedlungsgeschichte und die Abgrenzung der Positionen Bachs gegenüber Forschern wie Helbok und Schwarz.

H. L.

Reinhold Trautmann, Die elb- und ostseeslavischen Ortsnamen I/II (Abh. Berl. Jg. 1947, 4 u. 7) Berlin 1948/49, Akademie-Verlag, 187 u. 119 S. — In der Zs. f. slav. Philol. 19 (1947) 265 ff. gab Vf. eine Zusammenfassung seiner langjährigen Studien über die Ortsnamen des einst ostseeslavischen Sprachgebietes und kündigte zugleich die nun vorliegende umfassende, das geordnete Forschungsmaterial bietende Akademieabhandlung an. — Während sich von deutscher und auch von slavischer Seite aus die Ortsnamenkunde bisher nur mit Teilgebieten befaßte und daher in Bezug auf die geschichtliche und kulturelle Struktur des Raumes unzulängliche Ergebnisse erbrachte, be-